

Ometepe-Projekt Nicaragua - Jahresbericht 2004

Schon wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen und Sie und Ihr alle werdet fragen, was gibt es Neues aus Ometepe?

Spontan und pauschal können wir sagen:

Es war erfolgreich, die Arbeit für die Menschen auf Ometepe hat sich positiv weiterentwickelt, und auch hier bei uns haben wir durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit das kleine mittelamerikanische Land Nicaragua weiter bekannt gemacht. Über das Oberbergische hinaus ist Ometepe vielen Schulen, Kindergärten und den Kirchengemeinden im Ev. Kirchenkreis An der Agger ein Begriff.

Für all das, die großen und die kleinen Spenden, die regelmäßigen oder einmaligen, danken wir von ganzem Herzen. Denn sie haben seit Projektbestehen die kontinuierliche Arbeit auf Ometepe in den zwölf Jahren erst möglich gemacht.

Doch diese Antwort wäre zu kurz gefasst für all das, was sich sowohl auf der Insel Ometepe als auch hier bei uns im Jahr 2004 entwickelt hat. Deshalb möchten wir die wesentlichen Schwerpunkte unserer Arbeit in Deutschland als auch die unserer Partner auf Ometepe vom letzten Jahr beschreiben. Zunächst einige Gedanken vorab.

Es geht nicht nur um Spendengelder

In unserer Arbeit geht und ging es nicht nur darum, neue Spenderinnen und Spender zu gewinnen und möglichst viel Geld „einzutreiben“, wenn uns das auch bis heute mit unseren verschiedenen Aktivitäten gut gelungen ist.

Der Leiter unseres Projektes, Alcides Flores, der bis Ende 2004 auch Bürgermeister der Region Altagracia war, bedankte sich bei einer Bürgerversammlung im Sommer 2004 im Beisein der anwesenden campesinos noch einmal sehr herzlich bei den deutschen Schwestern und Brüdern für ihre „Hilfe“ von über 1 Million US\$ seit 1993.

Solche Fakten beschreiben einen Teilbereich der Spenden-Arbeit, und wer Ometepe mit uns in den Jahren besucht hat, konnte sich selbst ein Bild davon machen, welche Projekte im gesundheitlichen und Bildungsbereich inzwischen entstanden sind. Wir sind davon überzeugt, dass das eines der „Geheimnisse“ unserer bis heute gut funktionierenden Projektarbeit ist: Das Geld kommt dort an, wo es dringend benötigt wird. Die Menschen, mit denen wir zu tun haben, sind nicht mehr anonym. Interessierte hatten die Möglichkeit, mit uns zu reisen, so dass alle bisherigen Mitreisenden unsere Partner in ihrem Lebensumfeld persönlich kennen lernen konnten. Aber auch unsere PartnerInnen hatten regelmäßig die Möglichkeit, unsere europäische/deutsche Situation kennen zu lernen und die Einrichtungen zu besuchen, die die Projektarbeit seit vielen Jahren unterstützen.

Das unterscheidet unsere Arbeit von der in vielen anderen Projekten. Auf diese Weise hat sich im Laufe der Jahre eine vertrauensvolle, partnerschaftliche (Entwicklungs)-Zusammenarbeit entwickelt.

Eine-Welt-Arbeit – am Beispiel Nicaraguas

Diese im Rahmen der weltweiten globalen Prozesse zu sehen und politische Zusammenhänge bzw. deren Auswirkungen für die Ärmsten zu erkennen, war und ist bis heute eines unserer vordringlichen Anliegen. Dabei bemühen wir uns bei unseren regelmäßigen Vorträgen in Schulen, Kindergärten und Kirchengemeinden, bei Lesungen, Musikveranstaltungen und anderen Benefiz-Aktionen, den Eine-Welt-Gedanken von **Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung** anhand der aktuellen Situation auf Ometepe möglichst transparent zu vermitteln. Konkret und praktisch finden so Lernprozesse während unserer Reisen statt, Vorurteile werden abgebaut und neue Denkmuster entwickelt.

Fragen, die uns herausfordern

Trotz alledem werden uns immer wieder Fragen gestellt, mit denen wir uns beschäftigen und auf die wir unseren Spenderinnen und Spendern eine Antwort geben möchten. Ob es denn nicht Länder gebe, die unsere Hilfe viel dringender benötigten als Nicaragua?

Und gerade in den letzten Wochen wurden wir in diesem Zusammenhang danach gefragt, was denn wichtiger sei: Spenden für die Entwicklungshilfe zu geben oder für die unmittelbare Hilfe für die Opfer der Katastrophe im indischen Ozean. Wir haben spontan darauf geantwortet, dass Katastrophen- und Notfallhilfe und langfristige Entwicklungshilfe nötig sei. Ebenso wie in Nicaragua wird es auch in Südasien darum gehen, Wiederaufbau-Projekte und eine langfristige nachhaltige Entwicklung zu fördern. (Zu unserer Position haben wir eine Pressemitteilung herausgegeben.) Für Katastrophen- und Soforthilfe wird erfahrungsgemäß immer mehr gespendet als für langfristige Entwicklungshilfe.

So können wir die Fragen, die uns im Zusammenhang der schrecklichen Katastrophe in Asien gestellt werden, gut nachvollziehen. Und wir wissen, dass die Tendenz nicht neu ist, dass für Katastrophen- und Soforthilfe mehr gespendet wird als für Entwicklungsprojekte. Solche Erfahrungen haben wir in unserer zwölfjährigen Arbeit nach dem Hurrikan Mitch 1998 und 1999 selbst gemacht.

Doch meist fehlte nach den Naturkatastrophen der lange Atem, ganz gleich, wo sie geschehen sind. Auch in der kommenden Zeit wird es darum gehen, durchlässige Informationen über die weiteren Entwicklungen in den von der Tsunami-Katastrophe Betroffenen zu erhalten, diese nachvollziehen und verfolgen zu können. Denn nichts ist für Spenderinnen und Spender wichtiger als zu wissen, dass die Hilfe auch wirklich die an der Basis Betroffenen erreicht.

Die Jahrhundertflut stellt Spendenorganisationen vor neue Herausforderungen:

Die Tsunami-Katastrophe in Südasien hat eine überwältigende Welle der Spendenbereitschaft ausgelöst. Und wieder einmal hat sich die Bedeutung der Medien gezeigt: nur was mit reichlich Bildern illustriert wird, erzielt Wirkung bei breiten Schichten der Bevölkerung. Bei komplexen Strukturen wie zum Beispiel der Welthandelsorganisation, dem Internationalen Währungsfonds oder der Weltbank fällt die Vermittlung der Auswirkungen auf die Menschen weit schwieriger als bei Naturkatastrophen. Dabei sind ihre Wirkungen auf die Entwicklung des Südens ähnlich katastrophal. Das Problem bei Naturkatastrophen: sind die Bilder weg, lassen auch die Wirkung und die Spendenbereitschaft nach. Das ist nur eine Frage der Zeit.

Wer erinnert sich noch heute an den Hurrikan Mitch in Mittelamerika, der 1998 Zehntausende Menschenleben in Nicaragua und den benachbarten Ländern forderte und ganze Dörfer von der Landkarte verschwinden ließ? Und wer denkt im Augenblick an die Menschen in den vielen Teilen der Welt, die „nur“ dem ganz alltäglichen Existenzkampf ausgesetzt sind?

Manche Hilfswerke befürchten, dass der Spendenkuchen für soziale Zwecke in diesem Jahr anders verteilt wird als sonst - zu Ungunsten langfristig angelegter Hilfsprojekte und dass unter dem Eindruck der Flutkatastrophe andere Krisenregionen vergessen werden könnten. Das wäre schade, aber vielleicht sorgt trotz aller individuellen Sparzwänge ein Mehraufkommen dafür, dass Entwicklungsprojekte nicht durch Nothilfe verdrängt, sondern ergänzt werden.

Trotz Erlass von Auslandsschulden wächst in Nicaragua die Armut.

Die 1999 gestartete Entschuldungsinitiative HIPC sollte hoch verschuldeten armen Ländern, wie zum Beispiel Nicaragua, einen Ausweg aus der Schuldenfalle ermöglichen. Anfang der neunziger Jahre war Nicaragua das Land mit der höchsten Pro-Kopf - Verschuldung der Welt. Die Entschuldungsinitiative sollte eine nachhaltige Entlastung für das zentralamerikanische Land bringen. Diese Hoffnung ist jedoch enttäuscht worden. Obwohl das Land im Januar 2004 mit 4,5 Milliarden US-Dollar nominell den bisher höchsten Erlass im Rahmen der Entschuldungsinitiative erhalten hat, reichen die freigesetzten Mittel nicht aus, um die Armut

wirksam zu bekämpfen. Die staatliche Verschuldung war 1999 so hoch, dass einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von 400 US-Dollar im Jahr eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1366 US-Dollar gegenüber stand.

Grundrechte – Bildung und Gesundheit

Auch auf Ometepe werden die von uns mitfinanzierten Projekte weiterhin notwendig sein: menschenwürdige Häuser und Latrinen (Toiletten), Möglichkeiten, Schulen zu besuchen, medizinische Grundversorgung für die Ärmsten, Zugang zu sauberem Trinkwasser, das nicht privatisiert wird. (Privatisierung des Wassers in Nicaragua, wie sie zur Diskussion steht, würde bedeuten, dass Versorgungslücken bei den Menschen entstünden, die nicht über das nötige Geld verfügen. Es scheint so, dass der Präsident der parlamentarischen Kommission für Infrastruktur und Energie sich dafür einsetzen will, den Artikel 60 der Verfassung zu ändern, um eine Privatisierung des Wassers unmöglich zu machen. Es kann nicht angehen, dass der Zugang zum Allgemeingut „Wasser“ den profitorientierten Interessen des „freien Marktes“ von Angebot und Nachfrage zum Opfer fällt.

Auch die Nahrung für alle Menschen, und die Möglichkeit, Kleinkredite zu erhalten, was besonders auf dem Land nötig ist, damit Saatgut gekauft werden kann, unterstützen wir mit den Spenden weiterhin. Elektrizität und „vernünftige“ Straßen, auf denen Schwerkranke von der Insel transportiert werden können, fehlen nach wie vor in einigen Dörfern.

Beispiele alltäglicher Armut in Nicaragua

Einige Beispiele aus dem Jahr 2004 möchten wir darstellen, die jedoch nur einen kleinen Teil von der alltäglichen Armut in Nicaragua widerspiegeln.

Es gehört beinahe zur Normalität, dass Menschen sterben infolge der hohen Temperaturen in den heißesten Monaten des Jahres März bis Juni, die als Straßenverkäufer an den Verkehrsampeln in den Städten arbeiten und den toxischen Autodämpfen ausgesetzt sind. Dazu gehören Kinder ebenso wie alte Menschen, die häufig stundenlang ohne Essen und Flüssigkeit in der Hitze stehen.

Die hohen Temperaturen machten sich im landwirtschaftlichen Sektor bemerkbar, wo es 2004 aufgrund der Dürre riesige Verluste gab. Das spürten vor allem die Armen bei den dadurch bedingten Preiserhöhungen von Reis, Mais und Bohnen, ihren Grundnahrungsmitteln. Das bedeutete Hunger und Elend für die ärmsten Familien sowohl im städtischen als auch im ländlichen Gebiet.

Auch ungewöhnlich schwere Regenfälle verursachten in einigen Teilen des Landes Erdbeben, bei denen Menschen starben und Familien obdachlos zurückließen. Diese zunehmenden Erdbeben scheinen ein relativ neues Phänomen in Nicaragua zu sein, und sind die Ergebnisse von zunehmender Entwaldung.

Nach dem Fällen von Bäumen, deren Wurzeln die Erde unterhalb der Oberfläche zusammengehalten hatten, lockert sich die Erde so, dass sie den Weg frei macht für mächtige Schlamm Lawinen, die die Hütten der Armen unter sich begraben. Solche Erdbeben fanden im Juni 2004 in der nördlichen Region von Matagalpa statt, wo 30 Menschen starben und 5000 Familien ihre Häuser verloren.

Die Situation auf Ometepe

Auch auf Ometepe hatte es schon 1999 Schlammlawinen gegeben, die Hütten in Corozal, in der Nähe des Vulkans Maderas vernichteten und einige Kinder unter sich begruben. Solche Naturgewalten können sich zu jeder Zeit während der Regenzeit wiederholen. Auch am Vulkan Concepción entstehen jedes Jahr neue Schlammstraßen, die die Durchfahrtswege behindern, bzw. zum Teil unmöglich machen. Eine Wohnalternative gibt es für die Menschen nicht, da sie über kein eigenes Land in nicht gefährdeten Gebieten verfügen.

Weitere Probleme auf Ometepe

Die Frage der Landvertreibung ist nach wie vor auch ein Problem auf Ometepe - wie in vielen Teilen Nicaraguas. Es kommt immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Großgrundbesitzern und den kleinen Landarbeitern. Die Bewohner verfügen in den meisten Fällen über keine Mittel, mit denen sie einen „titulo“ erwerben könnten, der ihnen eine Wohnberechtigung garantiert. (Darüber berichteten wir bereits in unserem letzten Jahresbericht.)

Glücklicherweise gab es im Jahr 2004 keine bedeutenden Wirbelstürme über Nicaragua, die Menschenleben gefordert hätten. Doch auch Erdbeben gehören mit zum Alltagsgeschehen der Nicaraguaner. So hat es zum Beispiel im Oktober ein Erdbeben an der Pazifikküste von der Stärke 6,3 auf der Richterskala gegeben, bei dem es zum Glück ebenfalls keine Toten zu beklagen gab.

Fotos und Meldungen aus Ometepe erreichten uns, dass im Oktober unzählige tote Fische an den Stränden von Ometepe gefunden wurden. Die Einheimischen sprachen von einer starken Erwärmung des Sees, die den Tod der Fische herbeigeführt haben könnte.

Fischanlagen, in denen die schmackhaften und beliebten Tilapia-Fische in großen Mengen von ausländischen Investoren gezüchtet werden, stellen die einheimischen Fischerfamilien vor neue große Probleme, gegen die sie sich wehren. So wird das ökologische System auf noch nicht absehbare Weise beeinträchtigt, was die Existenzgrundlage der Bevölkerung gefährdet.

Kaffeebauern kämpfen ums Überleben

Hunger und Elend durch die Kaffeekrise in Nicaragua

Nicaraguas Kaffeeproduktion musste sich Anfangs der neunziger Jahre von den Folgen des Contra-Krieges erholen. Die Produktion stieg wieder auf das frühere Niveau.

Seit dem Beginn der Kaffeekrise vor zwei Jahren ist die Mehrheit der nicaraguanischen Produzenten überschuldet. Wegen der niedrigen Ernteerlöse wurden über 90% der auf den Kaffee-Fincas beschäftigten LandarbeiterInnen entlassen. Sie verloren damit nicht nur den Lebensunterhalt, sondern auch ihre Unterkunft und leben nun unter elenden Bedingungen am Rand der Städte und Dörfer. Die wenigen auf den Fincas verbliebenen ArbeiterInnen erhalten als Lohn oft nicht einmal die für ihre Versorgung ausreichenden Lebensmittel. Immer wieder sterben Kinder und ältere Menschen vor Hunger. Immer mehr Kleinbauern geben ihr Land auf, weil ihnen eine wirtschaftlich tragfähige Perspektive fehlt. Die meisten wandern in die Städte oder ins Ausland ab. Dazu kommen die Pfändungen wegen Überschuldung. Viele kleine und mittlere Bauern stehen vor der Pfändung ihres Landes.

Auch auf Ometepe konnten wir miterleben, dass der Kaffee nicht mehr abgesetzt werden konnte. Alcides berichtete, dass lediglich die Finca Magdalena auf Ometepe etwa 200 quintales (~Zentner) an die Partnerstadt Bainbridge zu einem fairen Preis verkaufen kann.

Die Kaffeekrise ist ein typisches Beispiel für den Verdrängungswettbewerb zwischen den gegen die Ärmsten in einer globalisierten Welt. Und es ist bezeichnend, dass diese Entwicklung durch die Weltbank mitangestoßen wurde. Der aufwändig produzierte mittelamerikanische

Kaffee wurde wegen seiner hohen Qualität bisher als "Geschmacksträger" in Kaffeemischungen verwendet. Inzwischen ist auch dieser sichere Markt weggebrochen. Vor allem Kleinbauern und Kooperativen sind dem Kostendruck nicht mehr gewachsen. Sie haben aber auch kaum Chancen, auf andere Produkte auszuweichen. Die steilen Berghänge sind für andere Produkte ungeeignet und selbst bei Grundnahrungsmitteln sind die Bauern Mittelamerikas nicht gegen die hoch subventionierten Angebote aus den USA und Europa konkurrenzfähig.

In einer Presseerklärung vom 20. Januar 2005 wird beschrieben, dass der nicaraguanische Kaffee einer der 12 Besten der Welt sei. Das habe eine Untersuchung der US-Firma Coffee Review ergeben. Die aus Nicaragua getesteten Kaffees belegten auf einer Vergleichsliste von Kaffees aus Afrika und Südamerika den zweiten und vierten Platz. Coffee Review ist eine Zeitschrift, die professionelle Kaffeeexperten beschäftigt, die in der ganzen Welt Kaffee testen und auf diese Weise die besten aussuchen. Dabei werden verschiedene Aspekte, Aroma, Säure, Körper, Zusammensetzung und Geschmack nach einem Punktesystem bewertet. Wir können nur hoffen, dass sich die Situation für die Kleinbauern - vor allem im Norden des Landes - günstig auswirkt.

Informationen zur touristischen Entwicklung auf Ometepe

Der Tourismus nimmt in der wirtschaftlichen Entwicklung der Insel einen immer größeren Stellenwert ein. Vor diesem Hintergrund werden auf Ometepe Themen wie Umweltverschmutzung und Beteiligung der Inselbevölkerung am Aufbau touristischer Angebote und Unterkünfte diskutiert.

11. – 15.03.2005 Internationale Tourismusbörse Berlin (ITB)

Erstmals wird in diesem Jahr die 2004 neu gegründete Tourismuskammer **CANIMET - OMETEPE**, ein Zusammenschluss vieler kleiner und mittelständischer Hotels und Transportunternehmen der Insel Ometepe, auf der weltweit führenden Fachmesse für die internationale Tourismus-Wirtschaft vertreten sein.

Jana Höhn, Inhaberin der Reiseagentur Unterwegs, erhielt anlässlich ihres Besuches im Juli 2004 von den Vorsitzenden von CANIMET OMETEPE Sonia Kofler und Milton Arcia den Auftrag, den Messeauftritt der beteiligten Unternehmen der Insel Ometepe zu gestalten.

An einem gemeinsamen Stand mit INTUR, dem Institut für Tourismus der Nicaraguanischen Regierung, wird Jana Höhn für CANIMET und damit für Reisen nach Ometepe auf der ITB aktiv werben.

Veränderungen auf Ometepe

Im Sommer 2004 sahen wir, dass die Straße von Moyogalpa nach Altagracia mit Hilfe verschiedener Länder mit Pflastersteinen neu gebaut wurde - eine enorme Erleichterung für die Menschen, die morgens im Dunkeln zur Arbeit auf die Felder gehen. Aber auch für Fahrradfahrer, die auf der Insel immer mehr werden, bedeutet die neu ausgebaute Straße eine große Hilfe. Es bleibt abzuwarten, ob die nun mögliche, erhöhte Geschwindigkeit der Fahrzeuge die Sicherheit der anderen Nutzer (Fahrradfahrer, Viehherden, Fußgänger...) gefährden wird.

Die Gesundheitsversorgung

Der Neurologe Diether Steves, der seit vielen Jahren mit seinem nicaraguanischen Kollegen zusammenarbeitet, war auch 2004 wieder auf der Insel und begleitete das Projekt-Ambulanzfahrzeug in die Dörfer. Sein nicaraguanischer Kollege, Dr. Barrios, der auch im Jahr 2004 von der Städtepartnerschaft Herne-Ometepe finanziert wurde, verlässt bedauerlicherweise Mitte des Jahres 2005 aus persönlichen Gründen das Projekt. Diether Steves wird in diesem Jahr eine neue Kollegin oder einen Kollegen in die Behandlung von Epileptikern einarbeiten.

Der Psychiater Dr. Sönke Behnsen, seit Herbst 2004 neuer Mitarbeiter in unserem Initiativkreis, besuchte im Sommer 2004 das Zentrum. Wir zitieren aus seinem Bericht:

In Altagracia wurde mit der Finanzierung aus Japan ein neues Gesundheitszentrum (Centro de Salud) gebaut, das mit dem gleichen Personal besetzt ist, das bereits im früheren Zentrum gearbeitet hat. Die Finanzierung der laufenden Kosten erfolgt wie bisher durch das staatliche Gesundheitsministerium MINSA. Zusätzliche Aufgaben werden durch die luxemburgische Organisation „Lux Development“ für einen Zeitraum von zwei Jahren mitfinanziert. Von den drei angestellten Ärzten (einschließlich der Direktorin des Gesundheitszentrums) arbeitete zum Zeitpunkt unseres Besuchs jedoch nur ein Allgemeinmediziner, die andere war im Krankenstand und die Leiterin war außerhalb administrativ tätig. Zwei Ärzte im Sozialjahr sind zusätzlich in den sieben Gesundheitsposten um den Vulkan Maderas tätig. Die Patienten werden größtenteils mit "unserem Ambulanzfahrzeug" befördert und der vom Projekt finanzierte Allgemeinmediziner fährt an drei weiteren Tagen in die Dörfer.

Das alles hört sich von der Entwicklung her sehr gut an, jedoch fehlt es an allen Ecken und Enden und niemand weiß genau, ob die Gesamtfinanzierung für die nächsten Jahre gesichert ist. Die kontinuierliche Versorgung mit Basisedikamenten ist durch MINSA nicht sichergestellt.

Einmal im Monat kommen ein Gynäkologe und ein in Ultraschalldiagnostik ausgebildeter Arzt vom Festland ins Zentrum. Zu diesen Terminen werden die Patientinnen speziell einbestellt. Beide Ärzte werden von Luxemburg finanziert. Eine fest angestellte Laborantin fehlt. Diese kommt am Wochenende und wird aus den Beiträgen der Untersuchungen bezahlt. Es gibt ein Privatlabor in Altagracia, die Tests müssen aber privat bezahlt werden, und nur die wenigsten sind in der Lage, das dafür notwendige Geld aufzubringen.

Die tägliche Labordiagnostik, die im Grunde mit Hilfe des apparativ sehr gut ausgestatteten Labors möglich wäre, scheitert daran, dass kein Personal bezahlt werden kann. Das Material für die Probenuntersuchungen war zum damaligen Zeitpunkt vorhanden. Jedoch auch dabei sind Engpässe zu erwarten, da die Finanzierung durch Luxemburg budgetiert ist.

Für die statistische Evaluation von meldepflichtigen Krankheiten - wie z.B. AIDS, TBC, Dengue oder Malaria - steht ein Computer zur Verfügung. Die Funkgeräte, die die Kommunikation zwischen dem Zentrum und den Gesundheitsposten in vier verschiedenen Dörfern sicherstellen sollen, wurden durch Italien finanziert. Offenbar funktionieren diese jedoch nur unzuverlässig, beziehungsweise sind in zwei Gesundheitsposten schon defekt. Das Gesundheitszentrum hatte zum Zeitpunkt unseres Besuches keinen Telefonanschluss, weil US\$ 150 für die Anschlusskosten fehlten.

Dieses Zentrum wird von 20 bis 50 Patienten täglich in Anspruch genommen. Der Schwerpunkt der Arbeit im Zentrum liegt in der allgemeinen medizinischen Versorgung, der Geburtshilfe, der zahnärztlichen Versorgung und der Impfung. Die Hauptanlaufstellen für die Menschen um den Vulkan Maderas bleiben jedoch die Gesundheitsposten in den einzelnen Dörfern, da die PatientInnen das Zentrum oft nicht erreichen, weil ihnen Fahrgeld für den Bus oder den Kauf von Medikamenten fehlt.

Stationäre Behandlungen können aus finanziellen Gründen im Gesundheitszentrum nicht durchgeführt werden. Auch aufgrund der baulichen Ausstattung ist es nur möglich, dass Patienten für die Dauer von maximal acht Stunden beobachtet werden, und wenn nötig in den nächstgrößeren Ort auf der Insel, nach Moyogalpa, oder ins nächstgelegene Krankenhaus nach Rivas auf dem Festland überführt werden.

Ein geburtshilfliches Zentrum mit besserer apparativer Ausstattung (Cardiotokogramm zur Verlaufskontrolle, Möglichkeiten der notfallmäßigen Kaiserschnittentbindung u.ä.) wäre in der Gemeinde Altagracia sinnvoll und erforderlich. Dafür fehlt jedoch das Budget. Zum Management von Risikogeburten sind die sachlichen Voraussetzungen ungenügend... Neugeborene und Kleinkinder werden nach einem einheitlichen Impfplan geimpft. Die Impfprogramme werden vom Gesundheitsministerium und Luxemburg gemeinsam finanziert.

Nach Aussagen einheimischer Mediziner besteht das vordringlichste Problem für die Arbeit im Zentrum in der Wartung der Apparate. Die Einschätzung vor Ort ist, dass die von Japan geleistete Hilfe nicht unbedingt an den Bedürfnissen vor Ort, sondern eher an den japanischen Interessen orientiert war. Trotz allem schien sich nach Einschätzung der Pflegedienstleiterin die gesundheitliche Situation der Bevölkerung durch das neue Zentrum verbessert zu haben. Bei unseren Gesprächen wurde jedoch besonders die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Ometepe Projekt hervorgehoben.

Viele Fragen blieben offen, die wir nach unserem Besuch gemeinsam in den Zusammenhängen von sinnvoller Entwicklungshilfe diskutiert haben.

Ometepe-Aktivitäten

Insgesamt haben wir für die Monate Januar bis Dezember 2004 **85. 174.73 € (~111.000 US\$)** über den Kirchenkreis und die Bank für Kirche und Diakonie an Spendengeldern nach Nicaragua überwiesen.

Davon werden Gehälter für insgesamt 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (monatlich **2.485 US\$**) verwendet. Das ergibt eine Jahressumme von **29. 810 US\$**.

Im gesamten Jahr 2004 haben wir wieder 22 Studenten à 50 US\$ mit monatlich **1.100US\$** unterstützt.

Eine feste Summe von monatlich **560 US\$** steht unseren Partnern zum Zukauf von Medikamenten zur Verfügung. Auch Patienten, die z.B. eine Überführung auf das Festland benötigen oder sonst kein Geld für den Kauf von Medizin haben, erhalten Geld aus dem Spendenfond. Diese Beträge variieren monatlich. Einige Familien aus sehr armen Dörfern erhalten unter anderem eine dauerhafte Hilfe. Bücher, Schulkleidung, Kauf von Autoreifen für das Ambulanzfahrzeug, das auf den Schotterpisten sehr strapaziert wird, Überführung des Autos mit der Fähre auf das Festland in die Werkstatt nach Managua, Reinigungs- und Unterhaltskosten für Schule, Klinik und schuleigene Küche werden u. a. aus dem Fond der Spendengelder finanziert. Ganz wichtig ist der monatliche Kauf von Getreide und Soja für das Essen der überwiegend 600 bis 700 unterernährten Kinder. Der Betrag hierfür liegt monatlich zwischen 600 bis 800 US\$.

Mit den Beiträgen von Patienten, die in der Lage sind, für ihre „Ordination“ etwas zu zahlen, können weitere Medikamente gekauft werden. Auch Studenten, die ihr Studium beendet haben, zahlen in Raten ihre Studienförderung zurück.

Grundsätzlich gilt die Vereinbarung mit unseren nicaraguanischen Partnerinnen und Partnern, dass sie im Rahmen der regelmäßig überwiesenen Gelder selbst bestimmen, wofür sie es im Rahmen der Projektarbeit im einzelnen einsetzen - zum Beispiel auch für den zusätzlichen Bau von Häusern und Latrinen. Die Steine der Häuser werden aus Zement und Plastikflaschen hergestellt.

Wir erhalten einen detaillierten monatlichen Bericht aus Ometepe, der jederzeit für jeden interessierten Spender einzusehen ist.

Alcides Flores, unser Projektleiter, hat seinen Dienst als Bürgermeister beendet. Die Übergabe seines Amtes an seinen Nachfolger fand am 27. Januar 2005 statt.

Die schlechte Telekommunikation ist sicher eines der größeren Probleme in unserer Zusammenarbeit. Wir hoffen für das Jahr 2005 auf eine bessere Internetverbindung.

Reise 2004

Wieder begleiteten uns insgesamt acht Personen auf die Insel, die an der Projektarbeit interessiert waren und das Land kennen lernen wollten. Es gab drei Vorbereitungstreffen für alle Mitreisenden nach Ometepe. Sämtliche Reisen werden von den Reisenden, also auch von den ProjektmitarbeiterInnen, wie in jedem Jahr selbst finanziert.

Neben der Reiselust war sehr erfreulich, dass wieder eine ganze Reihe von Menschen aus Deutschland für Ometepe gewonnen wurden, die das Projekt auch ganz praktisch unterstützen. Eine Erzieherin, die mit dabei war, hat inzwischen Ometepe auch in ihrem Kindergarten bekannt gemacht und einige Veranstaltungen durchgeführt. So ist das Projekt inzwischen in zwei Kindergärten voll integriert, die mit ihren Kindern in diesem Jahr gemeinsam am Ometepe-Fest 2005 teilnehmen wollen.

Eine Lehrerin im Referendariat, die mit uns ebenfalls auf Ometepe war, überreichte uns im Rahmen einer Veranstaltung einen Tag vor Heiligabend einen Betrag von 1000 €, den die Schülerinnen und Schüler ihres Gymnasiums anlässlich eines Sponsorenlaufs für uns vorgesehen hatten.

Außerdem wurde von verschiedenen Mitreisenden Geld für einen Hausbau gespendet.

Unsere jüngste Mitreisende, die Ometepe leidenschaftlich gern vom Rücken der Pferde aus erkundete, erhielt diese Reise als Geschenk ihrer Eltern zum Abitur. Sie schrieb einen Presseartikel für die hiesige Zeitung, mit dem sie noch für weitere SpenderInnen werben wollte.

Brillen für Ometepe

Frauke Szilagyi, Optikermeisterin aus Wiehl, gehörte zur diesjährigen Reisegruppe. Sie reinigte und kontrollierte insgesamt 1500 Brillen nach ihren Stärken. Einen Teil der ausgemessenen Brillen und ein Scheitelbrechwertmesser hatten wir im Sommer 2003 von der Städtepartnerschaft Herne-Ometepe erhalten. In den Vorjahren hatten Schülerinnen und Schüler der Optikerklassen eines kaufmännischen Berufskollegs in Düsseldorf ausgemessene Brillen mit Listen für Ometepe gesammelt. Auch verschiedene Optiker aus dem oberbergischen Kreis und Einzelpersonen aus dem Ev. Kirchenkreises An der Agger hatten sich an der Aktion beteiligt.

Frauke Szilagyi stellte fest, dass vor allem **Brillen für den Nahbereich**, d.h. zwischen sph +0,75 dpt bis sph. + 2,75 dpt, weniger hingegen Brillen über sph. +3,00 dpt, benötigt werden. Diese Einschätzung wurde auch von dem zuständigen Augenarzt und Optiker, den Frauke Szilagyi auf dem Festland in Rivas getroffen hatte, geteilt. Aus diesem Grund sind wir im Augenblick mit dem Brillensammeln zurückhaltend und wollen in diesem Jahr gezielter die benötigten Lesebrillen beschaffen.

Frau Szilagyi hält die Einrichtung einer eigenständigen Optikerwerkstatt, die wegen der Schaffung neuer Arbeitsplätze diskutiert worden war, für unangemessen, weil dafür angesichts der Patientenzahl von maximal 600 jährlich schlichtweg kein Bedarf ist. Auch sind die Transportkosten und der Zeitaufwand für die Patienten, die zum Teil aus sehr entlegenen Dörfern kommen, zu hoch, um den Besuch in einer Werkstatt zu rechtfertigen. Außerdem halten mögliche "Maschinen" weder den hiesigen tropischen Verhältnissen noch den Stromausfällen stand. Sie müssten zudem gewartet werden. Für Interessierte liegt ein ausführlicher Bericht von Frau Szilagyi vom 10. 08. 2004 vor.

Berichte aus unserer Projektarbeit in Deutschland

Barspendenaufkommen

Unsere Spenden sind im Jahr 2004 nicht zurückgegangen.

Die Einnahmen betragen **143.536,57 €**.

Die Ausgaben betragen **93.823,18 €**.

Zahngold

Auch im Jahr 2004 kam wieder der stattliche Betrag von **13.081,61 €** zusammen. Dafür danken wir allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich. Wir sind weiterhin an der Zusendung von Zahngold interessiert.

Ein Teil des Geldes konnte für den Kauf von Zahnfüllmaterial für die nicaraguanische Zahnärztin Dr. Melida Luna verwendet werden.

Vom päpstlichen **Kindermissionswerk „Die Sternsinger“** aus Aachen erhielten wir 2.500 €, von denen für die Schule „La Esperanza“ in Santo Domingo Musikinstrumente gekauft werden konnten. Diese Instrumente (Akkordeon, Gitarre, Flöten, Trommeln) wurden den Schülerinnen und Schülern in Anwesenheit der Eltern im Sommer übergeben. Wir waren dazu eingeladen. Ein Musiklehrer aus Altagracia soll die Schüler unterrichten.

Musik ist für die nicaraguanische Bevölkerung ein ganz wichtiger Bestandteil ihrer Kultur, ebenso die folkloristischen Tänze, die in jeder Schule unterrichtet werden.

Personelle Veränderungen im Verwaltungsamt des Kirchenkreises An der Agger und im Ometepe - Projekt

Auch im Verwaltungsamt gab es einen personellen Wechsel. Frau Hütt löste Frau Bessel-Krieger ab. Leider wird uns Frau Hütt nur noch bis April für das Ometepe- Projekt zur Verfügung stehen, da sie in Mutterschafts-Urlaub geht.

Von ihr erhielten wir die monatlichen Abrechnungen, mit denen wir die Kontenbewegungen verfolgen konnten.

Der Zahnarzt, Dr. Michael Zirwes und seine Frau, die Lehrerin Rita Zirwes, sind nach fast zehnjähriger Mitarbeit ausgeschieden. Michael Zirwes will sich weiterhin um die „Zahngold-Aktion“ kümmern.

Wir konnten den Psychiater, Dr. Sönke Behnsen, der bereits zweimal auf Ometepe war, für die Mitarbeit im Initiativkreis gewinnen.

Veranstaltungen

Auch im Jahr 2004 konnten wir wieder auf zahlreiche Veranstaltungen zurückblicken.

Vom Trödel-Hinterhofverkauf, dem Gottesdienst in Derschlag im Oktober, der Teilnahme am Tag des Ausländischen Mitbürgers in Gummersbach, Sponsorenläufen, Dezemberabenden in Realschule und Weihnachtsbasar in der Hauptschule, Vorträgen bei Privatfeiern und den Landfrauen, Ausstellungen und Lesungen bis hin zu unserer schon traditionellen Benefiz-Frisuren- und Modenschau am 10. Oktober in der Wiehltalhalle. Sie war wieder ein voller Erfolg, so dass schon für den Herbst 2006 eine neue Veranstaltung ins Auge gefasst wurde.

Fußballtrikots spendete der TUS Elsenroth, in dessen Vereinshaus inzwischen auch eine Ometepe-Fotowand existiert. So ist Nicaragua nun auch den jungen Sportlern ein wenig näher gerückt.

Der **11. September 2004** war ein ganz besonderer Tag unter unseren bisherigen Veranstaltungen. Der Dahlienzüchter, Wilfried Bergerhoff aus Wiehl, hatte uns bereits 2003 angeboten, einer neuen Dahlienzüchtung den Namen „Ometepe“ zu geben. So konnten wir an diesem denkwürdigen Datum mit einer rot blühenden Blume, die ursprünglich aus Mittelamerika stammt, zugleich ein Zeichen setzen gegen Gewalt und Terror. Diese Blume soll symbolisch

unsere Welt hier mit den Menschen auf der Insel Ometepe in Nicaragua verbinden. Die Hälfte des Verkaufserlöses soll unseren Freundinnen und Freunden auf Ometepe zur Verfügung stehen.

Für all das wurden Plakate, Flyer und Presseberichte von uns selbst erstellt. Die Druckkosten haben wir aus dem Topf der Gemeinden und Städten entnommen, der für „Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit“ zweckgebunden vorgesehen ist.

Monatliche Teamsitzungen und Fortbildungen

Der Initiativkreis traf sich einmal monatlich, um Abrechnungen und Vorkommnisse aus Ometepe zu diskutieren und gemeinsame Aktionen vorzubereiten.

Wichtig ist uns dabei die Vernetzung mit anderen Nichtregierungsorganisationen, um unsere Einschätzungen zu Nicaragua gemeinsam zu diskutieren.

Auch 2004 haben wir uns wieder am Nicaragua-Seminar in der evangelischen Akademie in Iserlohn beteiligt. Außerdem nahmen wir an einem Freihandels-Seminar des Informationsbüros Nicaragua, einer Netzwerk-Veranstaltung des NRW-Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, sowie einer Veranstaltung von medico international in Bonn zur „Gesundheitscharta der Menschen“, teil.

Pressearbeit- und Öffentlichkeitsarbeit 2004

Ohne die wohlwollende Berichterstattung der Presse hätten wir mit Sicherheit nicht den Bekanntheitsgrad – auch über den oberbergischen Kreis hinaus.

Pressemappen verschicken wir auf Wunsch gegen eine Gebühr von 7 € (für Kopien und Versand).

Spendenquittungen werden jeweils Mitte bis Ende Februar eines Jahres von der Verwaltung des Kirchenkreises verschickt.

Niederländische Ometepe-„Zweigstelle“

Ganz besonders freut uns, dass die Uitgeester für Ometepe so aktiv geworden sind. Mit Wilma van Beeck sind wir in regelmäßigem Austausch. Die niederländischen Spenden werden gemeinsam mit unseren vierteljährlichen Zuwendungen nach Ometepe überwiesen.

Vorausschau

Im Jahr 2005 gibt es folgende Veranstaltungen und Termine:

- | | |
|---------------|--|
| 12.-13.02. 05 | Fortbildungsseminar in der Ev. Akademie in Iserlohn:
„Nicaragua - das Konzept von Kultur und Entwicklung unter dem Druck der Globalisierung“ u.a. mit Dietmar Schönherr, Hermann Schulz und dem Verein „pan y arte“. |
| 16.02. 05 | „Leben zwischen den Vulkanen“
Fotoausstellungseröffnung in der Sparkasse Gummersbach, 18 Uhr |
| 11.03. 05 | „Eine Nase für Nicaragua“ - Benefizveranstaltung mit der Clownfrau Sophia Altklug (alias Dr. Kristin Kunze) im Ev. Gemeindezentrum Wiehl, Schulstr. 2, 20 Uhr |
| 18.02.05 | Einladung zur Ausstellungseröffnung „Recycling Art“ von Edith Fischer
50% des Verkaufs ist als Spende für das Ometepe-Projekt vorgesehen. |
| 16.03.05 | Aktionstag Ometepe im Berufskolleg Gummersbach |

03.06.05

Ometepe-Gottesdienst in Derschlag

Reise 2005

Am 6. Juli wird wieder eine Gruppe von insgesamt sieben Personen nach Ometepe reisen. In der Reisegruppe sind unter anderem der Kirchenmusikdirektor der Rheinischen Landeskirche, Hans Wülfing. Wir freuen uns, dass erstmals ein Musiker aus dem Oberbergischen ein Klavierkonzert in der „casa de los tres mundos“ („Haus der drei Welten“) geben wird. Es ist das Geburtshaus von Ernesto Cardenal in Granada.

Auch ein Kinderarzt wird in diesem Jahr mit seiner Frau dabei sein und für spezielle Fragen zur Verfügung stehen.

10.09.05

Ometepe-Fest in Faulmert mit Gästen aus Nicaragua

23.10.05

Ökumenischer Gottesdienst mit Monsignore Pilz vom päpstlichen Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ gemeinsam mit Michael Höhn in der Katholischen Kirche in Wiehl, 17 Uhr

12.11.05

Benefiz-Konzert des Gospelchors Annette Giebeler im Gummersbacher Ev. Gemeindehaus

Wir danken allen sehr herzlich, die uns mit Spenden, Beratung und Übersetzungen geholfen haben, diese wichtige ehrenamtliche Tätigkeit zu leisten.

Für die Richtigkeit:
Monika Höhn

Börnhausener Str. 2
51674 Wiehl
Tel. 02262/701466 –
m.hoehn@t-online.de